

Maren Frank¹, Samuel Jahreiß¹, Beyhan Ertanir², Jens Kratzmann¹, Steffi Sachse²

Die IMKi-Studie

Bericht zur Stichprobe und Methodik

¹ Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Fakultät für Soziale Arbeit

² Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Psychologie

1. Einleitung

Das Forschungsvorhaben „Effekte einer aktiven Integration von Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen“, kurz IMKi, ist ein Verbundprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Dabei handelt es sich um eine experimentelle Interventionsstudie mit drei Messzeitpunkten an Standorten in Süddeutschland. Im Blickpunkt stehen migrationsbedingt mehrsprachig aufwachsende Kindergartenkinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Insbesondere die beiden größten Sprechergruppen Türkisch und Russisch stehen im Fokus. Erhebungen finden einmal jährlich statt, wobei die erste Erhebungswelle von April bis September 2015 angelegt war.

Als zwei- und mehrsprachig können gemäß Reich (2010, S. 8) alle Kinder gelten, „...die in ihren ersten Lebensjahren in Interaktionssituationen geraten, in denen mehrere Sprachen in kommunikativ relevanter Weise Verwendung finden.“ Dies betrifft alle Kinder, die sowohl im Elternhaus mit mehr als einer Sprache konfrontiert werden, als auch solche, die in Elternhaus und Kindertageseinrichtungen mit je einer anderen Sprache kommunizieren und interagieren.

Der vorliegende Bericht hat zum Ziel, einen Überblick über die Sozialräume, die Stichprobenwahl, Methoden und die Zusammensetzung der Einrichtungen zu geben.

2. Forschungsdesign

2.1 Das Projekt IMKi

Kindertageseinrichtungen werden heute mit einer großen kulturellen und sprachlichen Heterogenität konfrontiert. Mit einem Anteil von 35% sind Kinder mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der bis 6-Jährigen ein selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft und insbesondere der Kindertageseinrichtungen (Statistisches Bundesamt 2015). Für die Praxis wird empfohlen, die diversen Herkunftssprachen und –kulturen der Kinder und ihrer Familien aktiv in die Einrichtungen zu integrieren. Bisher liegen aber keine Erkenntnisse darüber vor, welche Effekte eine Integration der Herkunftssprachen der Kinder in den Alltag der Kindertageseinrichtungen hervorbringt.

Das Projekt zur Integration von Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen (IMKi) erfasst deshalb in einer auf drei Jahre längsschnittlich angelegten Interventionsstudie eben diese Effekte auf der Kind-, Einrichtungs- und Elternebene. Die Studie enthält eine Experimentalgruppe, die als Interventionsgruppe 1 bezeichnet wird, und eine Kontrollgruppe, welche Interventionsgruppe 2 genannt wird. Die Durchführung von zwei unterschiedlichen Interventionen anstelle einer Kontrollgruppe ohne Intervention soll reine

Aufmerksamkeitseffekte, so genannte Hawthorne Effekte, für die Experimentalgruppe verhindern (s. 2.2 *Inteventionsdesign*).

IMKi ist ein Verbundprojekt zwischen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt unter Prof. Dr. Jens Kratzmann (Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt frühe Kindheit) und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg unter Prof. Dr. Steffi Sachse (Professur für Entwicklungspsychologie mit Schwerpunkt Sprachentwicklung). Es wird vom BMBF gefördert und ist dem nationalen Forschungsschwerpunkt „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“ angegliedert. Ziel des Projekts ist es, mehrsprachige Bildung in die Kindertageseinrichtungen zu implementieren und die Veränderungen auf Kind-, Einrichtungs- und Elternebene zu erfassen. Dabei wurden vier Fragestellungen herausgearbeitet:

- 1. Welche Veränderungen ergeben sich in der erst- und zweitsprachlichen Kompetenzentwicklung der Kinder, wenn Mehrsprachigkeit explizit in die Einrichtungen integriert wird?*
- 2. Wie verändert sich die sozio-emotionale Entwicklung der Kinder bei Einbezug von Mehrsprachigkeit?*
- 3. Welche Veränderungen auf Einrichtungsebene sind auf die pädagogische Intervention zurückzuführen?*
- 4. Lässt sich durch die Integration von Mehrsprachigkeit eine Erhöhung der Zufriedenheit der Eltern mit der Integration in die Einrichtung erreichen?*

Zum einen wird auf Kindebene die Sprachentwicklung sowohl in Deutsch als auch in den Herkunftssprachen Türkisch und Russisch (sofern gegeben) sowie die sozio-emotionale Entwicklung der Kinder erfasst. Auf Einrichtungsebene werden Prozess-, Struktur- und Orientierungsmerkmale erfasst. Dabei werden Veränderungen in der Praxis sowohl aus Qualitäts- wie auch aus Professionalisierungsperspektive betrachtet. Inwieweit sich Veränderungen auf die Integration mehrsprachiger Eltern in die Einrichtung ergeben und wie sich die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit diesen gestaltet, wird drittens auf Elternebene betrachtet.

Die Interventionsstudie startete im Oktober 2014 und läuft in der ersten Förderphase bis September 2017. Ein Follow-Up auf weitere drei Jahre ist geplant. Es gibt drei Messzeitpunkte jeweils im Frühjahr 2015, 2016 und 2017. Die Interventionsgruppen starteten im Kita-Jahr 2015/16 (siehe Abbildung 1).

An der Studie nehmen 19 Einrichtungen mit Standorten in Süddeutschland teil, die per Zufallsverfahren den beiden Interventionsgruppen zugeteilt wurden. Es wurde eine Stichprobengröße von insgesamt 300 mehrsprachigen Kindern im Alter zwischen drei und

sechs Jahren angestrebt, wobei der Fokus auf die türkische und russische Herkunftssprache gesetzt wurde, da hier die Erfassung der Erstsprachen möglich ist (s. 3.1 *Kindebene*). In der ersten Rekrutierungsphase zu Beginn des Jahres 2015 wurden 257 Kinder ins Projekt aufgenommen. Im zweiten Projektjahr konnten im Winter 2015 weitere 44 Kinder rekrutiert werden.

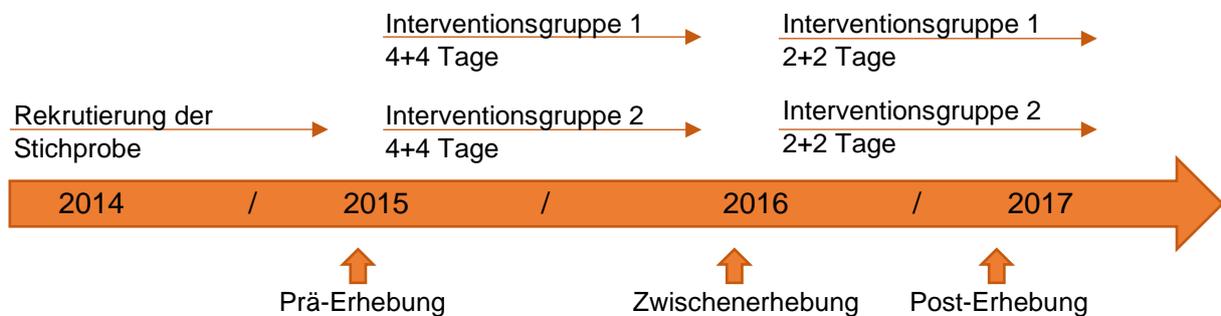


Abbildung 1: Forschungsdesign der IMKi-Studie

2.2 Interventionsdesign

Die Intervention in beiden Untersuchungsgruppen besteht aus einer mehrtägigen Weiterbildung des pädagogischen Personals zum Umgang mit sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit. Beide Interventionsgruppen erhalten im ersten Kita-Jahr (2015/16) jeweils 4 Inhouse-Weiterbildungen und 4 weitere prozessbegleitende Weiterbildungen (je 5 Stunden). Im zweiten Kita-Jahr (2016/17) sind nochmal 2 Inhouse-Weiterbildungen und 2 prozessbegleitenden Termine vorgesehen (siehe Abbildung 1). Diese dienen dazu, den Umsetzungsprozess der zuvor mit der Gesamtgruppe bzw. mit einer Teilgruppe erarbeiteten Inhalte zu fördern. Die Weiterbildungsmaßnahmen in beiden Interventionsgruppen (IG1&IG2) unterscheiden sich somit nicht im Umfang, jedoch im Inhalt und der Art und Weise der Umsetzung. In der ersten Interventionsgruppe arbeiten die Referentinnen und Referenten (freie Mitarbeiterinnen/-Mitarbeiter) mit einem zuvor erarbeiteten Weiterbildungsmanual (Jahreiß, 2015). Theoretische und fachliche Grundlage hierfür liefert das von der „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) erarbeitete Kompetenzprofil „Sprachliche Bildung unter Bedingungen von Mehrsprachigkeit gestalten“ (DJI, 2013, S. 142f). Die darin beschriebenen Handlungsanforderungen für eine kompetenzorientierte Weiterbildung wurden in vier Module gegliedert: (1) Sprachliche Entwicklung von mehrsprachigen Kindern verstehen; (2) Kooperation mit Eltern von mehrsprachigen Kindern; (3) Sprachsensibler Umgang mit mehrsprachigen Kindern gestalten; (4) Unterstützung der kindlichen Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag. Die didaktische Konzeption der Weiterbildung ist in einem Weiterbildungsmanual für die Referentinnen und Referenten verschriftlicht und im zweiten Kita-Jahr an die aktuellen Erfordernisse angepasst worden. Das zweite Modul

beinhaltet auch ein Elternworkshop „Mehrsprachigkeit als Chance“ (Buschmann, 2016). Hierfür arbeiten wir mit einer Referentin dem Zentrum für Entwicklung und Lernen (ZEL) in Heidelberg zusammen.

In der zweiten Interventionsgruppe arbeiten die Referentinnen/Referenten nach dem in der Qualitätsentwicklung bekannten PDCA-Zyklus (Deming, 1986). Die Referentinnen/Referenten erarbeiten entlang dieses vierstufigen Zyklus‘ („Plan“, „Do“, „Check“, „Act“) das Vorgehen ohne ein vorgegebenes Weiterbildungsmanual.

3. Erhebungsmethoden

Das Projekt IMKi erfasst Ausgangslage und Veränderungen auf drei Ebenen. Im Folgenden werden die Erhebungsmethoden genauer beschrieben.

3.1 Kindebene

3.1.1 Sprache

Um den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder abbilden zu können, werden verschiedene Kompetenzbereiche in Deutsch, Türkisch und Russisch betrachtet. Diese umfassen die allgemeinen sprachproduktiven Fähigkeiten (Wortschatz, Semantik, Erzählfähigkeiten sowie globale grammatikalische Kompetenzen), als sprachrezeptive Fähigkeiten den passiven Wortschatz sowie das phonologische Gedächtnis.

Die Erhebungen finden innerhalb der Kindertageseinrichtung zu den regulären Zeiten statt. Eine Testungssitzung dauert ungefähr 45 Minuten, wobei bei Bedarf auch Pausen eingelegt werden können. Des Weiteren werden die pragmatisch-kommunikativen Kompetenzen der Kinder anhand des Fragebogens „Fragebogen für Erzieherinnen zu sprachlich-pragmatischen Kompetenzen“ (Sallat, Spreer, & Sachse, in Vorb.) erfragt. Zur Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes werden Verfahren verwendet, die für einsprachig aufwachsende Kinder (z. B. AWST-R, SETK 3-5) oder aber für mehrsprachige Kinder konzipiert worden sind (z. B. MAIN oder Sprachstandstest Russisch).

- Allgemeine sprachproduktive Fähigkeiten (Semantik, Erzählfähigkeiten)
 - SETK 3-5 (Sprachentwicklungstest für 3-5-jährige Kinder, Grimm, Aktas & Frevet, 2010) (Untertest Enkodierung semantischer Relationen, ESR)
 - MAIN-German (Multilingual Assessment Instrument for Narratives, Skerra, Reichenbach, Reichardt & Gagarina, 2012)

- Passiver Wortschatz
 - PPVT-4 (Peabody Picture Vocabulary Test, Dunn & Dunn 2007; Lenhard, Lenhard, Segerer & Suggate, 2015)
- Aktiver Wortschatz
 - AWST-R (Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder, Kiese-Himmel, 2005)
- Grammatik
 - HASE (Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsuntersuchung, Schöler & Brunner, 2008) (Untertest Nachsprechen von Sätzen, NS)
- Sprachgedächtnis
 - SETK 3-5 (Sprachentwicklungstest für 3-5-jährige Kinder, Grimm, Aktas & Frevet, 2010) (Untertest Phonologisches Gedächtnis für Nichtwörter, PGN)

Sprachstandserhebungen in der Erstsprache beschränken sich nur auf türkisch- und russischsprachige Kinder und werden von Muttersprachlern durchgeführt. Diese beiden Kindergruppen sind zahlenmäßig die größten Sprechergruppen, für deren Erstsprachen außerdem auch entsprechende Verfahren vorliegen. Für diesen Zweck kommen folgende Verfahren zum Einsatz:

Türkische Erhebung & Russische Erhebung

- Aktiver und Passiver Wortschatz:
 - TİFALDİ (Türkçe İfade Edici ve Alıcı Dil Testi [Türkischer expressiver und rezeptiver Sprachtest] , Berument & Güven, 2010)
 - Sprachstandstest Russisch (Gagarina, Klassert & Topaj., 2010) (Untertests Sprachproduktion und- verständnis: Lexikon. Nomen und Verben, SP:L bzw. SV:L)
- Semantik, Erzählfähigkeiten:
 - MAIN-Türkisch (TR) vs. Russisch (RU) (Multilingual Assessment Instrument for Narratives, Skerra, Reichenbach, Reichardt & Gagarina, 2012)
- Grammatik:
 - TODIL (Türkçe Okulçağı Dil Gelişimi Testi Test Bataryası [Türkischer Sprachentwicklungstest], Topbaş & Güven, in press) (Untertest Sentence Repetition, SR)
 - SR-RU Sentence-Repetition Test Russisch (Meir & Armon-Lotem, 2015)

- Sprachgedächtnis:
 - NWR-TR (Nonword-Repetition Test [Türkçe Anlamsız Sözcük Tekrarı Testi], Topbaş, Kaçar-Kütükçü & Kopkallı-Yavuz, 2013).
 - NWR-RU Nonword-Repetition Test Russisch (Armon-Lotem & Chiat, in Vorb.)

Nachfolgend ist eine Übersicht zur Gegenüberstellung der einzelnen Sprachebenen und den zugehörigen Verfahren, getrennt nach den drei Sprachen, zu finden (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: Standardisierte Testverfahren zur Erfassung des Sprachstandes

Standardisierte Testverfahren	Deutsch	Türkisch	Russisch
Aktiver Wortschatz	AWST-R	TIFALDI	Sprachstandstest Russisch (SP:L)
Passiver Wortschatz	PPVT-4	TIFALDI	Sprachstandstest (SV:L)
Erzählfähigkeiten	MAIN-DEU SETK 3-5 (ESR)	MAIN-TR	MAIN-RU
Grammatik	HASE	TODIL (SR)	SR-RU
Sprachgedächtnis	SETK 3-5 (PGN)	NWR-TR	NWR-RU

Anmerkung: Abkürzungen siehe Text

3.1.2. Sozio-emotionale Entwicklung

Die Erfassung sozio-emotionaler Faktoren umfasst das Sozialverhalten der Kinder im Kindergartenalltag, wie etwa das prosoziale Verhalten und soziale Kompetenzen, sowie die Verhaltensauffälligkeiten und Auffälligkeiten im emotionalen Bereich. Die Beurteilung erfolgt anhand von Fremdauskunfts-methoden (Eltern- und Erzieherbeurteilung). Hierfür wird zum einen der Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ; Goodman, 1997, 2005; Woerner et al., 2002) eingesetzt. Der SDQ-Deu wird sowohl von den Eltern als auch von den Erziehern ausgefüllt und dient zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten und –stärken bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 2-4 bzw. 4 bis 16 Jahren. Der SDQ besteht aus fünf Einzelskalen (Emotionale Probleme, Hyperaktivität, Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen, Verhaltensauffälligkeiten und Prosoziales Verhalten). Zum anderen füllen die Erzieher_Innen auch den KIPPS-Fragebogen aus dem BIKO 3-6 (BIKO [Bildung im Kindergarten organisieren]- Screening zur Entwicklung von Basiskompetenzen für 3- bis 6-Jährige, Seeger, Holodynski & Souvignier, 2015) aus. In diesem Screening beurteilt die pädagogische Fachkraft, inwieweit das Verhalten des Kindes im Kindergartenalltag bereits altersgemäße sozio-emotionale Kompetenzen anzeigt. Die Ermittlung der sozio-emotionalen Kompetenz erfolgt anhand von Fragen, die zu einzelnen Skalen (Kooperationsverhalten gegenüber Erziehungspersonen, Integration in die Gruppe, Problemverhalten gegenüber Gleichaltrigen, Prosoziales Verhalten gegenüber Gleichaltrigen, Spiel- und Aufgabenverhalten, Regulationsverhalten bezüglich Emotionen) gruppiert werden.

3.1.3. Selbstkonzept und Einstellungen zur eigenen Mehrsprachigkeit

Zur Erfassung des frühkindlichen Selbstkonzepts von mehrsprachigen Kindern wird die deutsche Übersetzung der Vorschulversion vom Self-Description Questionnaire (SEFKI) von Randhawa (2012; amerikanische Originalfassung von Marsh, Ellis & Craven, 2002) verwendet. Der SEFKI enthält sechs Skalen (Aussehen, Eltern, Peers, Sport, Mathe, Verbal) zu unterschiedlichen vorschulischen Selbstkonzeptbereichen. In Anlehnung an SEFKI-Items wurden zusätzlich Items zur Einstellungserfassung zur eigenen Mehrsprachigkeit der Vorschulkinder generiert. Die Befragung anhand des Selbstkonzeptfragebogens erfolgt in einer eigenständigen, separaten Sitzung.

3.1.4. Non-verbale kognitive Fähigkeiten

Die non-verbale kognitiven Fähigkeiten werden mit dem Progressiven Matrizen Test (CPM) von Raven (2001) erfasst. Dieser wurde zur sprachfreien Erfassung von kognitiven Fähigkeiten bei Kindern entwickelt und eignet sich auch für Kinder, welche die deutsche Sprache weder ausreichend sprechen noch verstehen.

3.2 Einrichtungsebene

Auf Einrichtungsebene wird die pädagogische Qualität und die Professionalität des pädagogischen Handelns im Bildungsbereich Sprache und Mehrsprachigkeit erfasst. Hierbei wird das theoretische Konstrukt „Sprachförderkompetenz“ (z.B. Hopp et al. 2010; Fried 2008) und „pädagogische Qualität“ (z.B. Tietze et al. 2013) herangezogen. Die zentrale Fragestellung lautet: Welche Veränderungen auf Einrichtungsebene sind auf die pädagogische Intervention zurückzuführen? Hierzu werden Orientierungs-, Struktur- und Prozessmerkmale erhoben.

Orientierungsmerkmale: Die pädagogischen Einstellungen werden durch eine schriftliche Befragung aller Fachkräfte der teilnehmenden Einrichtungen erhoben. Verwendet wird hierfür ein von Reich (2007) entwickelter Fragebogen zu den Einstellungen des pädagogischen Personals hinsichtlich Zwei- und Mehrsprachigkeit. Anhand der Zustimmung oder Ablehnung von mehreren Statements kann gemäß Reich (2008) zwischen vier Typen von Einstellungen unterschieden werden. Diese umfasst die Dimensionen multilingual-pädagogische, assimilatorische, spracherhalts-offensive und kompensatorische Einstellungen (Reich 2008).

Strukturmerkmale: Die strukturellen Bedingungen der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen werden in einem eigens für die Studie entwickelten „Ratingverfahren zur Erfassung der Sprachenvielfalt in Kindertageseinrichtungen“ erhoben (REVK, Jahreiß et al. in Vorb.). Die fachwissenschaftliche Grundlage bei der Erstellung des

Ratingverfahrens (REVK) bildet der Nationale Kriterienkatalog (Tietze & Viernickel, 2007) und hier insbesondere der Qualitätsbereich „Kulturelle Vielfalt“. In Anlehnung an die darin beschriebenen Merkmale einer guten pädagogischen Qualität sind hier fünf Items zur Raumqualität entwickelt worden. Bewertet werden diese Items durch eine vierstufige Skalierung von „wird gar nicht berücksichtigt“ bis „wird überall berücksichtigt“. Darüber hinaus wird mit diesem Beobachtungsinstrument die Anzahl der vorhandenen mehrsprachigen Materialien in den Kita-Gruppen festgehalten. Es wird erhoben, wie viele davon frei zugänglich sind und in welcher Sprache die Materialien vorliegen. Schließlich wird zusätzlich ein Item des Beobachtungsverfahrens „Supports for Early Literacy Assessment“ (SELA, Smith et al., 2001) eingesetzt. Das Instrument ist ähnlich wie die „Early Childhood Environment Rating Scale“ (Harms, Clifford, & Cryer, 1998) aufgebaut. In einer 5-stufigen Likert-Skala wird in dem Item „Teachers promote the maintenance and development of children’s native language“ generell der Einbezug von Mehrsprachigkeit erfasst.

Prozessmerkmale: Das pädagogische Handeln der Fachkräfte wird mit der „Dortmunder Ratingskala zur Erfassung sprachförderrelevanter Interaktion“ (DO-RESI; Fried & Briedigkeit, 2008) und anhand des „Language Interaction Snapshot“ (LISn, Atkins-Burnett et al., 2011) erfasst. Mit dem DO-RESI-Ratingverfahren wird das Konstrukt „Sprachförderkompetenz“ erhoben. Die 23 Items sind vier Dimensionen zuzuordnen: „Organisation“, „Beziehung“, „Adaptive Unterstützung“ und „Sprachlich-kognitive Herausforderung“. Das Beobachtungsverfahren wird in jeder der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen in zwei zufällig ausgewählten Gruppen angewendet.

Des Weiteren wird auf Zielkindebene die sprachlichen Interaktionen mit dem Language Interaction Snapshot (LISn, Atkins-Burnett et al., 2011) erfasst. Beobachtet werden mit diesem Verfahren die Interaktionspartner, die Anzahl der Interaktionen und die jeweils gewählte Sprache des Zielkinds zu einem festgelegten Zeitraum. Der Snapshot wird zu fünf definierten Zeitpunkten am Vormittag in jeweils fünfminütigen Sequenzen eingesetzt. Pro Sequenz liegen 10 Einschätzungen vor, was zu einer Gesamtzahl von 50 Einschätzungen je Zielkind führt. Es werden pro Kindertageseinrichtung zwei zufällig ausgewählte mehrsprachig aufwachsende Kinder beobachtet.

3.3 Elternebene

Auf Elternebene werden familiäre Hintergrundmerkmale anhand eines Fragebogens erfragt, der wahlweise online oder schriftlich ausgefüllt werden kann.

Der sozioökonomische Status der Familie wird anhand von Berufsbezeichnungen und Tätigkeitsbeschreibungen der Eltern erfasst. Diese werden entsprechend der Klassifikation der

Berufe nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe zur Anwendung in der Europäischen Gemeinschaft (ISCO-88 COM, Statistisches Bundesamt 2009) kodiert und zum International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI; Ganzeboom & Treimann 1996) umkodiert.

Der Migrationshintergrund der Kinder wird anhand des Geburtslandes des Kindes, der Eltern und der Großeltern erfasst. Unterschieden wird, entsprechend der gängigen Definition (z.B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016), zwischen Kindern, die im Ausland geboren wurden (1. Generation), in Deutschland geborenen Kindern, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (2. Generation), in Deutschland geborenen Kindern, von denen ein Elternteil im Ausland und ein Elternteil in Deutschland geboren wurden (2,5. Generation) und Kindern von in Deutschland geborenen Eltern, aber mindestens zwei im Ausland geborenen Großelternanteilen (3. Generation).

Weiter wird über die Elternbefragung die sozio-emotionale Entwicklung der Kinder (SDQ; Goodman, 2005; Woerner et al., 2002) analog zur Fachkräftebefragung sowie der Akkulturationsstatus der Familie anhand der Frankfurter Akkulturationsskala (FRAKK, Bongard et al. 2002) erfasst.

Über selbst entwickelte Skalen werden schließlich die Zufriedenheit und die Kooperation mit der Einrichtung sowie eine Bewertung der Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal erhoben. Darüber hinaus werden die Sprache innerhalb der Familie und ihr Umgang mit Mehrsprachigkeit sowie die Aktivitäten der Eltern mit dem Kind mit mehreren Fragen berücksichtigt.

4. Auswahl der Städte für die IMKi-Studie

Das Projekt IMKi wird in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern durchgeführt. Dies liegt in den Standorten der Verbundpartner begründet. Die Auswahl der Städte erfolgte anhand von Kriterien, die entscheidend für die Durchführung sind.

So sollten es Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund sein. Aus diesem Grund war es nicht möglich, auch kleine Städte und Dörfer miteinzubeziehen. In den ausgewählten Städten liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 40% und 46%. Bei Kindern zwischen 0 und 6 Jahren liegt der Anteil weitaus höher bei 60%. Eine ausreichend hohe Anzahl von mindestens 50% Kinder mit Migrationshintergrund – und damit meist mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit – konnte damit in den in Frage kommenden Kindertageseinrichtungen im Voraus gewährleistet werden.

Ein weiteres Kriterium berücksichtigt forschungsökonomische Aspekte, weshalb die Städte unweit der beiden Studienstandorte Eichstätt und Heidelberg liegen sollten.

Die Wahl fiel daher auf die Großstädte Heilbronn und Ingolstadt. Nachdem die Stichprobenwahl in Ingolstadt nicht ausreichend erschien, wurde der Radius erweitert, wodurch Pfaffenhofen a. d. Ilm ebenfalls ausgewählt wurde.

4.1 Sozialraumanalyse anhand ausgewählter Indikatoren

Die beiden Städte Heilbronn und Ingolstadt wurden mittels Sozialraumanalyse auf ihre Vergleichbarkeit hin überprüft. Hierfür wurden strukturelle Daten anhand der Statistischen Landesämter Bayerns und Baden-Württembergs herangezogen. Als Indikatoren für die Sozialraumanalyse dienten Bevölkerungsbestand und Bevölkerungsentwicklung, die Altersstruktur, der Ausländeranteil und der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die in Ingolstadt und Heilbronn lebenden Nationalitäten, sowie Beschäftigung und Arbeitslosigkeit.

Im Folgenden werden die einzelnen Indikatoren für die Städte Heilbronn und Ingolstadt miteinander verglichen.

4.1.1 Bevölkerungsbestand und Bevölkerungsentwicklung

Tabelle 2: Fläche, Bevölkerung, Bevölkerungsdichte der Städte Heilbronn und Ingolstadt

Stadt	Jahr	Fläche in km ²	Bevölkerung insgesamt	davon...weiblich	Bevölkerungsdichte EW/km ²
Heilbronn	2014	99,88	119 841	60 374	1 200
Ingolstadt	2014	134,35	131 002	65 933	975

(Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Bevölkerung seit 2005 nach Nationalität, Altersjahren und Geschlecht, Statistisches Jahrbuch Ingolstadt 2015; Stadt Ingolstadt, Statistik und Stadtforschung 2014)

Anhand der Tabelle 2 ist erkennbar, dass sich die Populationen der beiden Städte einander ähneln. So leben in Ingolstadt 131 002 Einwohner und in Heilbronn 119 841, wobei Ingolstadt aufgrund der größeren Fläche (134,35km²) – die um 34,47% größer ist als die Heilbronns – dünner besiedelt ist als Heilbronn (99,88km²). So weist Heilbronn eine Bevölkerungsdichte von 1200 Einwohnern pro km² auf, während dies in Ingolstadt nur 975 EW/km² sind. Die Anzahl weiblicher Einwohner (Ingolstadt 65 933, Heilbronn 60 374) zeigt, dass der Anteil der männlichen und weiblichen Bevölkerung ausgewogen ist.

Die Bevölkerungsentwicklung weist seit 2010 Unterschiede auf. Bis dahin ist in beiden Städten ein exponentielles Wachstum zu verzeichnen. Im Zeitraum zwischen 2010 und 2014 sind in Heilbronn jedoch mehr Menschen gestorben, als geboren wurden, während in Ingolstadt das Wachstum durch höhere Geburtenzahlen anhält. Der Rückgang der Bevölkerungsentwicklung

in Heilbronn ist dennoch nicht stark genug, um eine Vergleichbarkeit der beiden Städte in Frage zu stellen (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Bevölkerung seit 2005 nach Nationalität, Altersjahren und Geschlecht, Statistisches Jahrbuch Ingolstadt 2015; Stadt Ingolstadt, Statistik und Stadtforschung 2014).

4.1.2 Altersstruktur

Die Altersstrukturen der beiden Städte sind kohärent im gesamtdeutschen Vergleich. Die nachstehende Tabelle 2 zeigt die Altersstruktur in Prozent an:

Tabelle 3: Altersstruktur der Bevölkerung in Ingolstadt und Heilbronn (Anteile an der Gesamtbevölkerung)

in %	0 – 6 Jahre	6 – 15 Jahre	15 – 18 Jahre	0 – 18 Jahre	18 – 30 Jahre	30 – 40 Jahre	40 – 50 Jahre	50 – 65 Jahre	ab 65 Jahre
Heilbronn	6	9	3	18	16	13	14	19	20
Ingolstadt	6	8	3	17	16	15	14	19	19

(in Anlehnung an: Statistisches Landesamt Baden- Württemberg: Bevölkerung seit 2005 nach Nationalität, Altersjahren und Geschlecht, Statistisches Jahrbuch Ingolstadt 2015)

Weist die Bevölkerungsgruppe ab 65 Jahren auch den höchsten Anteil (Heilbronn 20%, Ingolstadt 19%) auf und liegt der Anteil der Personen zwischen 50 und 65 Jahren nur knapp darunter bzw. gleich (19%), so zeigt sich doch auch, dass der Anteil an Personen zwischen 0 und 18 Jahren ebenso stark in beiden Städten vertreten ist. In Heilbronn liegt dieser Anteil bei 18%, in Ingolstadt bei 17%. Somit wird ersichtlich, dass zwar die Anzahl der Menschen nach dem erwerbsfähigen Alter am höchsten ist, die Bevölkerungsgruppe der Kinder und Jugendlichen mit diesen gleichauf liegt. Personen zwischen 18 und 50 Jahren bilden den größten Anteil (Heilbronn: 33%, Ingolstadt: 35%) an der Bevölkerung der beiden Städte.

Besonderes Augenmerk für das Projekt IMKi liegt auf dem Kindergartenalter (3-6 Jahre). Sowohl in Heilbronn wie in Ingolstadt beträgt der Anteil an der Gesamtbevölkerung 6%, wobei hier Kinder zwischen 0 und 6 Jahren berücksichtigt werden.

Insgesamt betrachtet ähneln sich die Altersstrukturen der beiden Städte stark und weisen keine Besonderheiten auf.

4.1.3 Migration und Nationalitäten

In diesem Abschnitt werden die Städte Ingolstadt und Heilbronn hinsichtlich des Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund und des Ausländeranteils¹ miteinander verglichen. Auch die Anzahl bzw. das Vorkommen bestimmter Nationalitäten soll dargestellt werden.

¹ Unter dem Begriff „Ausländer_In“ sind all jene zusammengefasst, die laut Grundgesetz Art. 116 Abs. 1 keine Deutschen sind.

Der prozentuale Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund ist in Ingolstadt (27%) und Heilbronn (25%) vergleichbar. Sowohl in Ingolstadt wie in Heilbronn ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der unter 10 Jährigen mit 48,5% (Ingolstadt) und 47,5% (Heilbronn) am größten. Wie auch in anderen Städten Deutschlands steigt der Anteil an Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund auch in diesen beiden Städten an (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011).

Deutsche ohne Migrationshintergrund stellen den Hauptteil der Bevölkerungen der beiden Städte mit 56% in Heilbronn und 61% in Ingolstadt. Ausländer, die laut GG Art. 116 Abs. 1 keine Deutschen sind, sind in Heilbronn etwas mehr vertreten (19%), als in Ingolstadt (12%). Nimmt man die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund und derjenigen der Ausländer zusammen, so zeigt sich, dass diese Bevölkerungsgruppen in Heilbronn 44% und in Ingolstadt 39% der Bevölkerung ausmachen.

In Heilbronn steigt die Anzahl der Ausländer stetig an, während in Ingolstadt ein leichter Rückgang bis 2014 zu verzeichnen ist. Da die herangezogenen Statistiken lediglich Daten bis 2014 einbeziehen, sind die Auswirkungen der momentan starken Flüchtlingsströme nicht berücksichtigt. Sie können jedoch Folgen für aktuelle Entwicklungen in beiden Städten haben (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Zensus 2011).

Tabelle 4: Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund, Anteil der Ausländer in Ingolstadt und Heilbronn

Städte	Deutsche ohne Migrationshintergrund		Deutsche mit Migrationshintergrund		Ausländer (nichtdeutsch)		Insgesamt absolut
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Heilbronn	64 230	56	29 270	25	21 400	19	114 900
Ingolstadt	75 620	61	33 230	27	15 120	12	123 980

(in Anlehnung an: Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Zensus 2011)

Betrachtet man die vorhandenen Nationalitäten in den beiden Städten zeigt sich, dass der Anteil an Personen aus Süd-/Mittel- und Osteuropa mit 31-35% und 43-46% am größten ist. Die Türkei ist in Heilbronn wie in Ingolstadt am stärksten vertreten. In Heilbronn liegt der Anteil an Personen aus der Türkei bei 70% der Südeuropäer_Innen und in Ingolstadt bei 21% (vgl. Stadt Heilbronn, Stabsstelle Stadtentwicklung und Zukunftsfragen: Einwohnerstatistiken der Heilbronner Kernstadt und Stadtteile; Stadt Heilbronn, Stabsstelle Stadtentwicklung und Zukunftsfragen. Geodatenportal; Stadt Ingolstadt, Referat für Soziales, Sport und Freizeit 2014).

4.1.4 Arbeitslosigkeit

Der Indikator „Arbeitslosigkeit“ ist wichtig, um Aussagen über soziale Probleme treffen zu können. Die Berechnungen erfolgten auf Grundlage der Statistiken der Arbeitsagentur. Zur Vergleichbarkeit ist festzuhalten, dass der Landesdurchschnitt Baden-Württembergs bis Ende 2014 bei 4% lag.

In Heilbronn lag die Arbeitslosigkeit bis zu diesem Zeitpunkt bei 6,3% und liegt damit über dem landesweiten Durchschnitt. In Bayern lag der Durchschnitt bei 3,5% wobei Ingolstadt 2014 mit 3,6% nur leicht darüber lag. Damit zeigt sich, dass insgesamt die Arbeitslosenquote in Heilbronn höher ist als in Ingolstadt. Weiter ist zu beobachten, dass sich der Anteil der Ausländer in der Arbeitslosenstatistik zwischen den beiden Städten unterscheidet. So lag der Anteil arbeitsloser Ausländer in Heilbronn bei 38%, während dieser in Ingolstadt lediglich 18% betrug.

Werden die beschriebenen Indikatoren miteinander verglichen zeigt sich, dass insgesamt betrachtet starke Ähnlichkeiten zwischen Heilbronn und Ingolstadt bestehen, was eine Vergleichbarkeit anhand der sozioökonomischen Merkmale ermöglicht. Leichte Einschränkungen müssen in den Indikatoren Bevölkerungsentwicklung und Arbeitslosigkeit gemacht werden.

4.2 Die ausgewählten Sozialräume²

Innerhalb der Städte Heilbronn und Ingolstadt wurden Einrichtungen aus verschiedenen Stadtbezirken ausgewählt. In diesem Kapitel sollen die Sozialräume der beiden Städte anhand der vorherigen Indikatoren getrennt voneinander betrachtet werden.

4.2.1 Ingolstadt

Ingolstadt ist in zwölf Stadtbezirke unterteilt. Die ausgewählten Kindertageseinrichtungen liegen in drei dieser Bezirke und werden im Folgenden mit der Gesamtstadt Ingolstadt verglichen.

Die drei Bezirke nehmen zusammen eine Fläche von 23,37 km² ein, was im Vergleich mit den 134,35 km² der Gesamtstadt 17% beträgt. Insgesamt leben hier 54.527 Menschen (Ingolstadt gesamt: 131.002) und somit 42% der Bevölkerung Ingolstadts. Wie in Gesamt Ingolstadt ist in den drei Stadtbezirken ein Zuwachs seit 2010 zu erkennen – wenn auch nicht so deutlich

² Zur Definition des Begriffs „Sozialraum“: „Lebensraum, Quartier, Heimat, der soziale Mikrokosmos, in dem sich globale gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und Versäumnisse widerspiegeln und brechen.“ (Deinet 2002: 157)

exponentiell wie gesamtstädtisch betrachtet – und liegt zwischen 1,3% und 7,9% (Ingolstadt gesamt: 24%).

In der Altersstruktur sind ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zu erkennen. Den größten Anteil machen in allen drei Bezirken die 30 bis 45 Jährigen aus. Bei den Kindern unter 6 Jahren liegt der Anteil zwischen 5-6%.

Deutlich größere Unterschiede lassen sich im Hinblick auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund festhalten. Während in Ingolstadt in der Gesamtbetrachtung 27% Deutsche mit Migrationshintergrund und 12% Ausländer leben, liegt dieser Prozentsatz in den ausgewählten Stadtbezirken deutlich höher. Er liegt hier zwischen 42% und 72,4%. Damit sind in diesen Stadtbezirken beinahe bzw. über die Hälfte der Bevölkerung Deutsche mit Migrationshintergrund oder Ausländer. In Bezug auf die vertretenen Nationalitäten sind die Bezirke ähnlich der Gesamtstadt.

Auch im Vergleich des Indikators „Arbeitslosigkeit“ zeigen sich deutliche Ähnlichkeiten zwischen den drei Sozialräumen und der Gesamtstadt Ingolstadt. So liegen die ausgewählten Stadtteile zwischen 3 und 3,4% während Gesamt Ingolstadt eine Arbeitslosenzahl von 3,6% aufweist.

4.2.2 Heilbronn

Die Stadt Heilbronn ist in zehn Stadtteile aufgeteilt. Im Projekt IMKi sind Kindertageseinrichtungen aus vier dieser Stadtteile beteiligt, weshalb sich die folgende Analyse auf diese Bezirke beschränkt und wie im Fall Ingolstadt einen Vergleich mit dem Gesamttraum Heilbronn anstrebt.

Zusammen beträgt die Fläche der vier Stadtteile 61,37 km². Zu den 99,88 km² ist dies ein Prozentsatz von 61,44%. Der Bevölkerungsanteil liegt bei 104.069 im Vergleich zu den 119.841 der Gesamtstadt Heilbronn. In den ausgewählten Stadtteilen liegt die Bevölkerungsdichte zum Teil deutlich höher (zw. 850 – 2008 EW/km²) als bei Betrachtung von Heilbronn im Ganzen (1200EW/km²). Zwischen 2010 und 2014 ist zudem ein leichter Zuwachs der Bevölkerung in diesen vier Stadtteilen zu verzeichnen gewesen.

Werden die Stadtteile anhand ihrer Altersstruktur verglichen, zeichnet sich ab, dass in allen vier der Anteil der Personen zwischen 40 und 65 Jahren mit durchschnittlich 33,1% dominiert. Der Anteil der Kinder im Kindergartenalter liegt bei 5%.

Auch im Hinblick auf den Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung und der Deutschen mit Migrationshintergrund lassen sich die vier Stadtteile vergleichen. So liegt in allen Bezirken deren Anteil bei durchschnittlich 53% im Vergleich mit den 44% der Gesamtstadt Heilbronn. Er liegt damit in den ausgewählten Sozialräumen leicht über dem Durchschnitt und macht die

Hälfte der Gesamtbevölkerung aus. Werden die verschiedenen Nationalitäten betrachtet, ist auch hier der Anteil türkischer Einwanderer am größten.

Die Arbeitslosigkeit beträgt hier durchschnittlich bei lediglich 3,2% und damit deutlich unter der allgemeinen Arbeitslosenquote von 6,3% in Heilbronn gesamt.

4.3 Fazit der Sozialraumanalyse

Die beiden ausgewählten Städte Ingolstadt und Heilbronn sind anhand der Indikatoren vergleichbar. So ähneln sich die Sozialräume wie sich gezeigt hat im innerstädtischen Raum. Auch beim Vergleich der Sozialräume der beiden Städte ist festzuhalten, dass Ähnlichkeiten vorliegen. So ist hervorzuheben, dass der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund und der Ausländer bei fast allen Sozialräumen bei über 53% liegt. Einer der Ingolstädter Bezirke schlägt dabei mit 72,4% deutlich nach oben aus.

Auch in Bezug auf die Arbeitslosigkeit unterscheiden sich die Stadtteile insgesamt kaum, auch wenn der Städtevergleich im Gesamten hier deutliche Unterschiede aufweist.

Deutlich ist aber, dass in Ingolstadt nach Auswahl der Kindertageseinrichtungen und damit der drei Stadtbezirke, diese lediglich eine Gesamtheit an der Bevölkerung von 42% aufweisen, während dieser Prozentsatz in Heilbronn bei 87% liegt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Auswahl der Städte Heilbronn und Ingolstadt anhand ihrer sozioökonomischen Merkmale vergleichbar sind. Auch die Sozialräume und damit einhergehend die Lage der ausgewählten Kindertageseinrichtungen ähneln sich und ermöglichen vergleichbare Daten.

5. Stichprobendesign und Stichprobenziehung

Wichtig für die Studie war ein hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund bzw. ausländischen Kindern in den Kindertageseinrichtungen. Einschlusskriterium war ein Anteil von mindestens 50%. Dadurch sollte gewährleistet werden, dass in den Einrichtungen auch ein hoher Anteil mehrsprachiger Kinder vorhanden ist. Da die Einrichtungen zwar den Status Migrationshintergrund und Ausländer in den Akten der Kinder notieren, nicht jedoch zwingend die zuhause gesprochenen Familiensprachen, konnte nicht direkt nach der Mehrsprachigkeit der Kinder gefragt werden.

Zur Auswahl der Kindertageseinrichtungen wurden Träger der zur Auswahl stehenden Städte kontaktiert. Wichtig hierbei war in Großstädten wie Ingolstadt und Heilbronn, dass auch vorab die Sozialräume der Städte erfasst wurden, um möglichst diejenigen Träger zu kontaktieren,

bei denen ein hoher Migrationsanteil wahrscheinlich war. So konnte vor allem in Ingolstadt eine Eingrenzung der zahlreichen Trägerschaften vorgenommen werden. Diese Träger informierten dann, welche ihrer Einrichtung für das Projekt in Frage kommen.

In einem zweiten Schritt wurden die vom Träger ausgewählten Einrichtungen kontaktiert, um eine erste Wahl zu treffen. Hierzu diente ein kurzer Fragebogen, in dem Kriterien abgefragt wurden, welche für eine Teilnahme Voraussetzung waren.

Folgende Fragen stellten die Grundlage der Teilnahme dar:

- Wie hoch ist in Ihrer Einrichtung der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund?
- Können Sie abschätzen, wie viele Kinder mit türkischem und russischem Sprachhintergrund dazuzählen?
- An welchen Studien zur Sprachförderung in Bezug auf Zweitsprache Deutsch haben Sie bereits teilgenommen oder nehmen Sie gerade teil?

Es stellte sich heraus, dass 6 Einrichtungen in Ingolstadt und 12 Einrichtungen in Heilbronn und 1 Einrichtung in Pfaffenhofen a. d. Ilm³ unseren Kriterien entsprachen und sie im Hinblick auf den Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund sogar größtenteils übertrafen: So liegt der Anteil in den ausgewählten Kindertageseinrichtungen bei durchschnittlich 85%.

Die Auswahl der Kinder erfolgte mittels eines Briefes und Flyern in den Sprachen Deutsch, Türkisch und Russisch, welche das Einrichtungspersonal an mehrsprachige Eltern ausgaben. Angeheftet an den Brief war die Einverständniserklärung, welche ausgefüllt zurück an die Einrichtungsleitung ging. Durchschnittlich 30% der angefragten Eltern erklärten sich und ihr Kind bereit, an der Studie mitzuwirken.

Nachdem erfasst wurde, wie sich die Einrichtungen in Gruppengröße, Kinderanzahl und in der Verteilung auf die beiden ausgewählten Städte darstellen, wurden sie per Zufallsverfahren einer der beiden Interventionsgruppen zugeteilt. Inwieweit die beiden Interventionsgruppen miteinander vergleichbar sind, wird im nächsten Kapitel zur Zusammensetzung der Einrichtungen beschrieben.

6. Zusammensetzung der Einrichtungen

Wie bereits geschildert beträgt der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in den ausgewählten Einrichtungen durchschnittlich 85%. Anhand der Tabelle 5 kann aufgezeigt

³ Die Stadt Pfaffenhofen a.d.Ilm wurde deshalb nicht mit den anderen beiden Städten verglichen, da hier nur eine Einrichtung teilnimmt.

werden, welche Grunddaten die Einrichtungen haben und wie viele Kinder an der Studie teilnehmen.

Für das experimentelle Design wurden die teilnehmenden Einrichtungen zwei Interventionsgruppen (IG 1 und IG 2) mit je anderem Weiterbildungsansatz zugeteilt. Insgesamt befanden sich zu Beginn der Erhebungswelle 1 1247 Kinder in den Einrichtungen, wobei in IG 1 691 und in IG 2 556 Kinder anzutreffen sind. Es stellte sich durch eine Vorabbefragung heraus, dass 871 dieser Eltern (IG 1: 485, IG 2: 386) migrationsbedingt mehrsprachig sind. Diese wurden per Elterninformationen (Informationsflyer und persönlicher Elternbrief) über das Projekt informiert und um Teilnahme ihrer Kinder gebeten.

Ein Anteil von 30% insgesamt und in den beiden Gruppen stimmte der Teilnahme zu, wodurch zu Beginn der ersten Erhebungswelle 257 Kinder (IG1: 145, IG 2: 112) am Projekt beteiligt waren. Da insbesondere Kinder mit russischer und türkischer Herkunftssprache bei der Studie besonders berücksichtigt werden sollten, war ein prägnanter Anteil dieser Kinder im Projekt wichtig. Bei den teilnehmenden Kindern sind 82 (32%) von türkischsprachiger und 67 (26%) von russischsprachiger Herkunft. Die Zuteilung in den Interventionsgruppen ist dabei ähnlich. Lediglich der Anteil russischsprachiger Kinder in Interventionsgruppe 1 liegt deutlich unter dem der türkischsprachigen.

Tabelle 5: Stichprobe im Projekt IMKi, Stand Ende 2015

	Einrichtungen gesamt	Interventionsgruppe 1	Interventionsgruppe 2
Anzahl der Kinder in den Einrichtung	1247	691	556
Anzahl / Anteil mehrsprachige Kinder	85%	85,7%	85,5%
Anzahl gefragter Eltern	871	485	386
Anzahl / Anteil teilnehmende Kinder	257 / 29,5%	145 / 30%	112 / 30%
Anzahl / Anteil türkischsprachige Kinder	82 / 32%	44 / 30%	38 / 34%
Anzahl / Anteil russischsprachige Kinder	67 / 26%	29 / 20%	38 / 34%

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die Stichprobe in den beiden Interventionsgruppen ausgewogen verteilt. Da in IG 1 eine Einrichtung mehr beteiligt ist, erklärt sich auch die leicht erhöhte Anzahl teilnehmender Kinder.

7. Fazit

Der vorliegende Bericht befasste sich mit der Stichprobenwahl und den angewandten Methoden des IMKi-Projekts. Der Methodenbericht für das Projekt IMKi umfasst drei Ziele. Zum einen soll die Auswahl der beiden Städte Heilbronn und Ingolstadt begründet werden. Anhand einer Sozialraumanalyse konnte aufgezeigt werden, dass diese beiden Städte miteinander vergleichbar sind.

Beide Städte weisen in etwa den gleichen Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund (25% bzw. 27%) auf. Wichtig ist hierbei, dass die ausgewählten Sozialräume in Heilbronn und Ingolstadt hingegen einen Anteil von durchschnittlich 53% aufweisen. Dadurch sollte im ersten Schritt gewährleistet werden, dass auch in den Kindertageseinrichtungen ein hoher Prozentsatz dieser Bevölkerungsgruppen zu finden sind. Zudem weisen beide Großstädte eine ähnliche Einwohnerzahl und Fläche auf. Von Bedeutung ist ebenfalls, dass in beiden Städten die demographische Verteilung in etwa dieselbe ist. Besonders von Interesse: Der Prozentsatz der Kinder zwischen 0 und 6 Jahren beträgt in beiden Städten 6%. Zwar ist in Heilbronn die Arbeitslosigkeit deutlich höher (6,3%) als in Ingolstadt (3,6%). Bei einer Betrachtung der ausgewählten Sozialräume zeigt sich aber wiederum, dass diese Stadtteile miteinander vergleichbar sind. Der Durchschnittswert liegt hier bei 3,2%. Die Überprüfung der verschiedenen Indikatoren sowohl für die Gesamtstädte als auch für die Sozialräume konnte darlegen, dass die ausgewählten Städte Heilbronn und Ingolstadt sowie die ausgewählten Stadtteile bzw. Sozialräume große Ähnlichkeiten aufweisen und damit vergleichbar sind.

Zweites Ziel dieses Berichtes stellt die Darlegung der Stichprobe dar. Die Auswahl der einzelnen Kindertageseinrichtungen erfolgte über die beteiligten Träger und anhand verschiedener Kriterien, welche die Einrichtungen erfüllen mussten. So war es besonders entscheidend, dass die Kindertageseinrichtungen einen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund von mind. 50% aufweisen. Es zeigte sich, dass die meisten der Einrichtungen sogar weit darüber hinaus bei einem Prozentsatz von 80% liegen. Die Auswahl der Kinder erfolgte mittels einer Elterninformation, Flyern und persönlichen Briefen. Der Rücklauf an Einverständniserklärung der angeschriebenen Eltern lag bei 30%. Das letzte Kapitel zeigt die Zusammensetzung der Einrichtungen sowie der beiden Interventionsgruppen.

Die Darstellung der durchgeführten Methoden ist das dritte Ziel des vorliegenden Methodenberichts. Die Studie verfolgt Fragestellungen auf drei Ebenen, der Kindebene, der Einrichtungsebene und der Elternebene.

Insgesamt zeigt der Methodenbericht des Projektes IMKi, dass eine Vergleichbarkeit der ausgewählten Städte, aber auch der beiden Interventionsgruppen gegeben ist. Es ist nicht zu erwarten, dass systematische Verzerrung auftreten.

Literatur

- Armon-Lotem, Sh. & Chiat, Sh. (in Vorb.). How do Sequential Bilingual Children Perform on Nonword Repetition Task? BUCLD 36.
- Atkins-Burnett, S., Sprachman, S., Lopez, M., Caspe, M. & Fallin, K. (2011). "The Language Interaction Snapshot (LISn). A New Observational Measure for Assessing Language Interactions in Linguistically Diverse Early Childhood Programs". In: C. Howes, J. T. Downer & R. C. Pianta (Hrsg.), *Dual language learners in the early childhood classroom* (National Center for Research on Early Childhood Education series, 117–146). Baltimore, Md.: Paul H. Brookes Pub. Co.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2016): *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.* – Bielefeld.
- Berument, S.K. & Güven, A.G. (2010). *TİFALDI Türkçe İfade Edici ve Alıcı Dil Testi*. Ankara: Kültür ve Turizm Bakanlığı.
- Bongard, S., Pogge, S. F., Arslaner, H., Rohrmann, S. & Hodapp, V. (2002). Acculturation and cardiovascular reactivity of second-generation Turkish migrants in Germany. *Journal of Psychosomatic Research* 53. 795-803.
- Buschmann, A. (2016). Elternworkshop „Mehrsprachigkeit als Chance“. Heidelberg: Zentrum für Entwicklung und Lernen.
- Deinet, Ulrich (2002): „Aneignung“ und „Lebenswelt“ – der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit“. In: Merten, R. [Hrsg.] (2002). *Sozialraumorientierung. Zwischen fachlicher Innovation und rechtlicher Machbarkeit*. Weinheim und München: Juventa Verlag. S. 151 – 166.
- Deming, W.E. (1986). *Out of the Crisis*. Cambridge, Mass.: Massachusetts Institute of Technology, Center for Advanced Engineering Study.
- DJI [Hrsg.] (2013). *Inklusion – kulturelle Heterogenität in Kindertageseinrichtungen. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF-Wegweise Weiterbildung*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Dunn, L.M & Dunn, D.M., (2007); deutsche Fassung: Lenhard, A., Lenhard, W., Segerer, R. & Suggate, S., (2015). *Peabody Picture Vocabulary Test (4. Ausgabe)*. Frankfurt am Main: Pearson.
- Fried, L. & Briedigkeit, E. (2008). *Sprachförderkompetenz. Selbst- und Teamqualifizierung für Erzieherinnen, Fachberatungen und Ausbilder*. Berlin: Cornelsen.
- Ganzeboom, H. B. G./Treiman, D. J. (1996): Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations. *Social Science Research*, 25 (3), 201–239.
- Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A Research Note. In: *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38 (5), 581-586.
- Grimm, H., Aktas, M. & Frevert, S. (2010). *SETK 3-5: Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder (2., überarbeitete Auflage)*. Göttingen: Hogrefe.

- Harms, T., Clifford, R. M. & Cryer, D. (1998). Early Childhood Environment Rating Scale. Revised edition. New York: Teachers College Press.
- Hopp, H., Thoma, D. & Tracy, R. (2010). Sprachförderkompetenz pädagogischer Fachkräfte: Ein sprachwissenschaftliches Modell. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13 (4), 609–629
- Jahreiß, S. (2015). Mehrsprachigkeit als Ressource für Kindertageseinrichtungen – ein Qualifizierungskonzept für pädagogische Fachkräfte. Unveröffentlichte Forschungsversion vom 15.09.2015. Eichstätt
- Jahreiß, S., Ertanir, B., Frank, M., Sachse, S. & Kratzmann, J. (in Vorb.). Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit in sprachlich heterogenen Kindertageseinrichtungen.
- Kiese-Himmel (2005). AWST-R. Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder. Manual. Göttingen: Beltz Test.
- Marsh, H.W., Ellis, L.A. & Craven, R.G. (2002). How do preschool children feel about themselves? Unraveling measurement and multidimensional self-concept structure. In: Developmental Psychology, 38, 376-393.
- Meir, N. & Amon-Lotem, S. (2015). Disentangling bilingualism from SLI in Heritage Russian: The impact of L2 properties and length of exposure to the L2. Proceeding to Generative Approaches to Language Acquisition (GALA) 2013.
- Rammstedt, B., Kemper, C. J., Klein, M. C., Beierlein, C. & Kovaleva, A. (2012). Eine kurze Skala zur Messung der fünf Dimensionen der Persönlichkeit: Big-Five-Inventory-10 (BFI-10). Köln: GESIS.
- Raven, J., Raven, J. C. & Court, J. H. (2001). Coloured Progressive Matrices. Pearson: Frankfurt.
- Reich, H. H. (2010). Frühe Mehrsprachigkeit aus linguistischer Perspektive. München: DJI.
- Reich, H. H. (2008). Kindertageseinrichtungen als Institutionen sprachlicher Bildung. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 3 (3), 249–258.
- Sallat, Spreer & Sachse (in Vorb.). KoPRA Fragebogen – Kommunikation/Pragmatik
- Schöler, H. & Brunner, M. (2008). Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsuntersuchung (2. Überarbeitete und erweiterte Auflage). Binswangen: WESTRA.
- Seeger, D., Holodynski, M. & Souvignier, E. (2014). BIKO-Screening zur Entwicklung von Basiskompetenzen für 3- bis 6-Jährige. Göttingen: Hogrefe
- Skerra, A., Reichenbach, K., Reichardt, V. & Gagarina, N. (2012). Multilingual Assessment Instrument for Narratives. ZAS Papers in Linguistics, 56.
- Smith, S., Davidson, S. & Weisenfeld, G. (2001). Supports for Early Literacy Assessment for Early Childhood Programs Serving Preschool-age Children (SELA). New York: New York University.
- Stadt Heilbronn, Stabsstelle Stadtentwicklung und Zukunftsfragen: Einwohnerstatistiken der Heilbronner Kernstadt und Stadtteile (PDF- Datei), Verfügbar unter: https://www.heilbronn.de/fileadmin/daten/stadtheilbronn/formulare/info/stadtteile/Einwohnerstatistiken_Heilbronn_und_Stadtteile.pdf (Zugriff: 14.02.2016)
- Stadt Heilbronn, Stabsstelle Stadtentwicklung und Zukunftsfragen: Geodatenportal. Kleinräumige Gliederung, Verfügbar unter: <https://www.gisserver.de/heilbronn/stadtteile> (Zugriff: 14.02.2016)
- Stadt Ingolstadt, Referat für Soziales, Sport und Freizeit (2014): Sozialbericht Ingolstadt 2014 Verfügbar unter: <http://ingolstadt.de/sessionnet/getfile.php?id=84745&type=do&> (Zugriff: 21.02.2016)
- Stadt Ingolstadt, Statistik und Stadtforschung (2014) : Bevölkerung (Altersstruktur, Staatsangehörigkeiten, Geburten) In: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung,

Verfügbar unter: http://www2.ingolstadt.de/media/custom/465_1978_1.PDF?1476366244 (Zugriff: 09.02.2016) (S.4, 13)

Stadt Ingolstadt, Statistik und Stadtforschung: Kleinräumige Daten der Stadt Ingolstadt nach Stadtbezirken und Unterbezirken, Verfügbar unter: http://www2.ingolstadt.de/media/custom/465_11880_1.PDF?1460624532 (Zugriff: 15.02.2016) (S.13,17, 36, 40, 43)

Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Regionaldatenbank Zensus 2011: Bevölkerung nach Nationalität, Migrationshintergrund und Altersjahre- 09.05.2011 - regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte, Verfügbar unter: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> (Zugriff: 19.02.2016)

Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Regionaldatenbank : Arbeitslose nach ausgewählten Personengruppen sowie Arbeitslosenquoten - Jahresdurchschnitt -regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte In: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit , Verfügbar unter: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> (Zugriff: 19.02.2016)

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Landesamt Baden- Württemberg: Arbeitslose und Arbeitslosenquote, Verfügbar unter: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Arbeit/Arbeitslose/AL_arbeitslosenQuote.jsp (Zugriff: 07.02.2016).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Bevölkerungsbilanz nach Geschlecht, Verfügbar unter: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Bevoelkerung/99045020.tab?R=KR121> (Letzter Zugriff vom 21.02.2016)

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bevölkerung nach Nationalität, Verfügbar unter: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Bevoelkerung/01035010.tab?R=KR121> (Zugriff: 21.02.2016)

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bevölkerung seit 2005 nach Nationalität, Altersjahren und Geschlecht, Verfügbar unter: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Alter/010352xx.tab?R=KR121> (Zugriff: 21.02.2016)

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Benschel, J., Eckhardt, A., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. & Leyendecker, B. (Hrsg.) (2013). Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Weimar: Das Netz.

Tietze, W. & Viernickel, S. (Hrsg.) (2007). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog (3. Aufl.). Berlin: Cornelsen.

Topbaş, S. & Güven, O.S. (in press). Türkçe Okulcağı Dil Gelişimi Testi-TODIL.Test Bataryası. Ankara: Detay Yayıncılık

Topbaş, Kaçar-Kütükçü & Kopkallı-Yavuz (2013).Türkçe Anlamsız Sözcük Tekrarı Testi.

Woerner, W., Becker, A., Friedrich, C., Klasen, H., Goodman, R., Rothenberger, A. (2002) Normierung und Evaluation der deutschen Elternversion des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ): Ergebnisse einer repräsentativen Felderhebung. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 30 (2), 105-112.

Zitiervorschlag:

Frank, M./Jahreiß, S./Ertanir, B./Kratzmann, J./Sachse, S. (12.2016): Die IMKi-Studie. Bericht zur Stichprobe und Methodik. Verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-ku-eichstaett/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T T.MM.JJJJ.